

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1910.

Lauf. No 1108

Inhalt: Wenn mich die Feinde kränken. — Keine Rose ohne Dornen. — Das fünfte Rad am Wagen. — Aus der Kirchengeschichte. — Die rechte Bekämpfung der „Christian Science“. — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Bekanntmachungen. — Quittungen. — Büchertisch.

Wenn mich die Feinde kränken.

Wenn mich die Feinde kränken,
Wenn mich der Freund vergift,
Dann laß mich dein gedenken,
Mein Heiland Jesu Christ!
Sei du mein Schirm und Schutz,
Daß nicht in mir erwache
Der böse Geist der Rache
Und sünd'ger Groll und Trutz.

Mein Herz ist leicht erschüttert,
Und kochend wallt mein Blut;
Mein Sinn ist leicht verbittert,
Und trotzig ist mein Mut;
Schnell reißt der Born mich fort,
Und aus empörtem Grunde
Drängt nach dem stolzen Munde
Sich grollend Wort um Wort.

Ach, Herr, laß vor mir stehen
Dein bleiches, blut'ges Haupt,
Wenn der Verleumder Schmähen
Mir frech die Ehre raubt.
Wie blickest du so mild
Und bittest noch im Sterben
Für die, so dich verderben,
Und deckst sie als ein Schild.

Zieh ein, du Fürst der Liebe,
Zieh ein in meine Brust
Und heil'ge meine Triebe
Und tilg die böse Lust,
Daß ich, wie Gott es will,
Geru meinem Feind vergebe
Und in der Liebe lebe
Geduldig, sanft und still.

Julius Sturm.

Keine Rose ohne Dornen.

2. Tim. 3, 12: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

Eins unserer schönsten Kirchenlieder beginnt mit den Worten: „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein“, und ein anderes schließt mit den viel sagenden Zeilen: „Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.“ Das Leben aller Gotteskinder, vornehmlich das Leben Jesu bewahrheitet Pauli Wort: Alle die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Das ist auch ganz natürlich. Die Sünde ist der Quell allen Streites, Haders und aller Verfolgungen. Im Himmel herrscht lauter Friede und liebliches Wesen, denn die Sünde hat dort aufgehört. Aber hier, wo die Sünde wohnt, ist Unfriede und Streit. Von Natur sind wir alle Knechte der Sünde und der Ungerechtigkeit; die Liebe Gottes wohnt nicht in unsern Herzen und daher leben wir sicher und sorglos in den Tag hinein. Faßt aber Gottes Wort bei uns Fuß und reißt uns der barmherzige Gott aus der Grube der Verdammnis und dem Schlafe der Sicherheit, dann schlägt der Mensch einen andern Weg ein. Eine solche Seele hat neue Ideale und Ziele; die Träger dieser Welt sind ihr zum Ekel geworden und vermögen den Durst eines nach Heil verlangenden Herzens nicht zu stillen.

Ein Christ hat angefangen, die Kirche lieb zu gewinnen und Gottes Wort in Ehren zu halten. Aber siehe da, nun heben auch die Verfolgungen an, denn die arge, falsche Welt kann es nun einmal nicht vertragen, daß dem Herrn Kinder geboren werden. Freunde und Bekannte sehen ihn als einen Sonderling an, sie wollen oft nichts mehr mit ihm zu tun haben und weisen wohl mit spöttischen Fingern auf ihn hin, oder suchen auch seinen guten Namen anzutasten und ihm auf jegliche Weise Schaden zuzufügen. Die Geschichte der Kirche beweist, daß man durch Spott, wie auch blutige Verfolgungen alles aufgeboden hat, um Christi Reich zu untergraben und den Gliedern der Kirche das Leben bitter zu gestalten. Sawohl, alle, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Der Heiland aber ruft seinen Kreuzträgern freundlich und ermunternd zu: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden.“ In den Verfolgungszeiten hat ein Christ Gele-

genheit, seinen Glauben zu erproben, und zu prüfen, ob er nach dem ersten Gebote Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und vertrauet. In den Tagen des Glückes, wenn alles nach Wunsch geht und kein Wölkchen unser Leben trübt, ist es gar leicht, ein Christ zu sein, aber wenn der Feind uns bedroht und wir zur Prüfung und Läuterung des innwendigen Menschen durch große Trübsal hindurch müssen, dann schwindet gar oft der Mut und der Glaube. In dem Gleichnis von dem vielerlei Acker heißt es von den Leuten, die dem Samen gleichen, der auf den Felsen gefallen war: „Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“ In der Bergpredigt lesen wir: „Es werden nicht alle, die Herr Herr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Von einem Soldaten, der in den Krieg zieht, wird verlangt, treu auf seinem Posten auszuharren und alle seine Kraft anzuspannen, um dem Vaterlande den Sieg erringen zu helfen. Liefert er aber dem Feinde seine Waffen aus, dann setzt er sich schweren Strafen aus und beweist, daß seine Zugehörigkeit zur Armee ein Fehler war. Ein Christ, der in den Verfolgungszeiten laß wird oder aus falscher Friedensliebe das Schwert des Geistes beiseite wirft, offenbart dadurch, daß er nur den Namen hat, daß er lebt, inwendig aber ist er tot. Der Evangelist Johannes schildert in seinem Evangelium den Kampf des Lichtes mit der Finsternis, er führt uns Christus vor die Augen, der im ganzen Lande umherzog und Segen mit vollen Händen austreute, aber von seinen Feinden beständig verfolgt wurde. Sein Leben war sündenfrei, seine einzige Mission, derenthalten er die Herrlichkeit des Himmels verließ und menschliche Gestalt annahm, war die, hier zu suchen und selig zu machen alle, die verloren sind. Er kehrte ein in die Hütten der Mitleidenden, setzte sich zu Tische mit den Zöllnern und Sündern, hier heilte er die Kranken, dort redete er Worte des Lebens. Aber siehe da, Christus war trotz alledem den selbstgerechten Pharisäern und Schriftgelehrten ein Dorn im Auge. Dieselben arbeiteten gegen ihn und suchten durch List und alle möglichen Kunstgriffe ihn als einen Volksaufwiegler hinzustellen. Nachdem Christus in Jerusalem den Blinden geheilt hatte, beschloßen die Feinde, ihn zu töten. Ja, wie der Herr Verfolgung erdulden mußte, erkennen wir am deutlichsten an seinem Tode am Kreuze. Wandeln wir nun in seinen Fußstapfen, sind wir sein Volk und Schafe seiner Weide, dann achten wir die Verfolgungen als eitel Freude und sagen mit Paulus: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, weder Kreuz noch Verfolgung oder Leid.“

Von den Aposteln Petrus und Johannes lesen wir in der Apostelgeschichte: „Sie waren froh, um des Namens Christi willen Schmach erlitten zu haben.“ Wundere dich nicht, mein Christ, wenn du die Feindschaft dieser Welt zu spüren bekommst; wisse, daß du vom Tode ins Leben gekommen bist. Der Herr gibt uns Kraft, ihm die Treue zu halten, auch unter schwierigen Verhältnissen seine Ehre zu mehren. Ja, wir sollen es als eitel Freude achten, wenn

uns die Welt unsers Glaubens wegen hasset. Als Christen müssen wir vorsichtig wandeln als am Tage, wir müssen uns hüten, daß nicht von uns Feindschaft gegen Gott und sein Reich ausgeht. Laßt uns wachsen in der Erkenntnis, damit wir stark seien, zu widerstehen den listigen Anläufen des Teufels, und fähig werden, alle Verfolgungen ohne Murren zu erdulden, denn es bleibt dabei: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“
Otto Bergfelder.

Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von E. Frommel.

(Fortsetzung.)

3. Der Vater und sein Kind.

Zwischen Wollen und Tun und auch zwischen dem Fortgehenwollen und dem wirklichen Fortgehen liegt ein dicker Gedankenstrich. Es kann ein Zahn im Mund wohl wackeln, und man meint, er ginge mit einem ordentlichen „Nupfen“ schon heraus, aber man merkt erst, wenn's ans Herausreißen geht, daß er noch festhält. So ging's dem Eichbauer auch. Dazu aber kam, daß in jener Zeit der Pferdewagen affkurat aussah wie ein Wagen, vor den die Pferde gespannt sind und ziehen, aber hinten zwei, die festhalten. Und diese zwei waren die Base und die Kantarin. Sie dachten nicht wie weiland Cain: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Der Eichbauer hat uns so lange links liegen lassen und tut doch nach seinem Kopf, sondern merkten wohl, daß allerhand Leute um den Eichbauer herum waren wie Bremsen um einen Gaul in einem dichten Waldweg. Die Base zog in jener Zeit einmal ihren Sonntagstaat an, und was sie noch von Erbsüßchen hatte und machte sich auf zum Eichhof. 's war ein saurer Gang, bei dem ihr das Herz klopfte, und sie war auf einen Sturm gefaßt, und redete darum in ihrem Herzen unterwegs mit noch einem, den kein Mensch sieht, der aber alles sieht und hört und verschwiegen ist wie Gold und doch mit den Menschen reden kann, daß es durchs Herz geht, und den der geneigte Leser wohl auch kennt. Als der Eichbauer sie kommen sah, legte er noch einen extra starken eisernen Ring ums Herz und sagte: „Die soll mich nicht herumkriegen.“ Wenn er aber meinte, die Base würde gleich so mit Kartauten losschießen, so hatte er sich getäuscht — denn zu allererst brachte sie für die Kinder allerhand Sachen, die sie auf dem Jahrmarkt gekauft, und kam erst langsam darauf, zu fragen, ob's denn wahr wäre, was der Ortsdiener ausgeschellt, das könne sie doch nicht glauben.

„Freilich ist's so, aber fertig ist's noch nicht. 's fragt sich noch, wie viel der Hof gilt,“ entgegnete der Eichbauer — „ich kann ja immer noch tun, was ich will.“

„Eichbauer, wenn der Wagen einmal ins Rollen kommt, dann ist bald kein Haltens mehr. Was treibt dich denn fort?“

„Das versteht Ihr nicht, Base, Ihr seid noch von der alten Welt zu Haus, unsereins ist aber aufgeklärt worden.“

„Eichbauer, merkst du denn nicht, wer dich fort haben will aus unserer Eltern Haus? Daß das alles Leute sind, die selber wie der Vogel auf dem Zweig sind und kein Nest haben? Die haben freilich gut reden — oder sagt, wer ist der Gerichtsschreiber und seine „Frau Gemahlin“, und wer ist der junge Kantor? Haben die ihre Eltern und Großeltern hier gehabt und liegt auf dem Kirchhof das ganze Geschlecht seit Menschengedenken her? Haben die ihre alte Bank in der Kirche wie du eine hast, wo dein Vater und dein Großvater selig drauf geessen? Eichbauer, du sitzt im warmen Nest und hast den Vogel in der Hand, warum willst du aufs Dach steigen und einen holen, der dir am Ende davon fliegt? Hast du hier nicht dein ehrlich Brot?“

„Horch, Base, das ist alles wahr, was Ihr sagt, und wegen dem Gerichtsschreiber tu' ich's auch nicht, den kenne ich auch. Aber 's wird halt so meine Bestimmung sein,“ jagte der Eichbauer.

„Deine Bestimmung! Horch, es gibt nur eine Bestimmung, und die kommt von unserm Herrgott, der hat dir aber gewiß nicht sagen lassen, daß du den Hof verkaufen sollst, sondern es heißt: Bleib' im Lande und nähre dich redlich, so hab' ich's wenigstens in der Schule gelernt.“

„Das war anno dazumal, Base. Aber gebt Euch weiter keine Mühe, der Eichbauer tut doch, was er will und was er für recht findet.“

Die Base schwieg und schaute ihn nur voll an und sagte: „Ist das dein letztes Wort?“

„Wenn Ihr wollt — ja.“

Sie hatte wohl gemerkt, daß er sich verischanzt hatte wie ein Fuchs in seinem Bau und nicht auf die Sache eingehen wollte, sondern in seinem Herzen schon fest war.

„Nun, Eichbauer, ich habe immer gedacht, du tät'st auf deines Vaters Schwester noch was halten, aber 's wird wohl vergeblich sein. Zieh' du fort — in Gottes Namen kann ich nicht sagen, denn der ist nicht dabei. Schau' zu, ob du mehr Treue und Glauben da drauß in der Welt findest, als da oben bei deiner Base. Aber eine Bitte hatt' ich, die schlägst du mir gewiß nicht ab, nicht wahr?“

„Und die wär'? Wenn's in meiner Macht steht, will ich sie Euch gern erfüllen, weil Ihr meines seligen Vaters Schwester seid,“ sagte der Eichbauer weich.

„Laß mir deine Gundel da. Sie ist mein Vaterkind — was willst du mit dem Kinde mit seinem lahmen Arm in der Stadt? Ich will sie groß ziehen, die paßt doch nicht hinein.“

„Die könnt Ihr haben,“ sagte der Eichbauer, „wenn's Euch Freud' macht.“ Man merkte ihm an, daß ihm eigentlich selbst ein Stein vom Herzen dabei gefallen war, denn er hatte doch manchmal schon mit seiner Frau gesprochen, was sie eigentlich mit dem lahmen Kinde anfangen könnten. Das dritte Mädchen war auch schon in die Stadt gekommen, und das „fünfte Rad am Wagen“ war von den heimgekehrten älteren Schwestern immer wie eine Magd behandelt

worden. Sie mußte ihnen die Schuhe wischen und die Kleider zurecht machen, wenn sie hinunter wollten in die Stadt auf den „Ball“ bei der Frau Amtsrätin, deren diese im Winter immer ein paar gab. Denn auf den Tanz unter der Linde am Sommerabend gingen die „Fräulein“ schon lange nicht mehr. Sie tat auch alles so gern und stemmte die Arme in die Seite und bewunderte die Schwestern, wenn alles fertig an ihnen war. Und die Mädchen lachten über die gute dumme „Bauerngundel“, und wenn einmal die Frau Amtsrätin mit der Pension herauf gefahren kam, dann mußte die Gundel irgendwo weit hinein in den Wald, den Tagelöhnern etwas auszurichten, damit sie ja nicht in Vorschein käme als die Schwester der Fräuleins, und glüg's ihr fast nicht anders, als im Märlein dem Mäckenbrödel. — Darum war's dem Eichbauer immer eine Sorge, wo er eigentlich hin sollte mit dem Kinde, und die nahm ihm nun die Base ab. Aber wie ein Blitz schlug ihm der Gedanke durch den Kopf, ob er nicht noch etwas lossetzen könnte, wenn er ihr das Kind ließe.

„Ich will sie Euch geben, Ihr könnt sie haben, Base, wenn Ihr sie wollt. Aber sie ist uns auch was wert und schafft mehr als eine Magd. Ihr könntet mir noch ein Stück von Eurem Wald geben, so zwei Morgen. Ich brauch' jetzt doch viel Geld!“

„Wenn's weiter nichts ist, und du mir das Kind leib-eigen geben willst, daß sie bei mir bleibt bis an mein selig End' als mein Kind, so soll's so sein.“

„Gebt die Hand drauf, Base,“ sagte der Eichbauer schnell.

„Nun, die kannst du auch haben, wie wohl was deines seligen Vaters Schwester sagt, so gut ist wie ein Eid.“

„Morgen wollen wir's fertig machen auf dem Gericht, wenn's Euch recht ist,“ sagte der Eichbauer.

„Meinethalben. Willst du mit der Gundel reden, oder soll ich's tun?“

„Ich werd's ihr schon sagen, sie bleibt schon gern bei Euch,“ entgegnete der Eichbauer.

Die Base reichte ihm die Hand und ging nachdenklich hinunter ins Dorf. Noch einmal hatte sie sich das Haus recht angeschaut, da ihre Eltern und Großeltern drin gewesen, namentlich das Hinterstüblein, wo der Großvater oft an der großen Bibel gesessen und sie auf den Schoß genommen. Alles stand noch so wie damals, denn dem Eichbauer war's immer unheimlich drin, und nur die Gundel bat sich's aus, am Sonntag still da hinein zu sitzen.

Die Kantarin war auch ein paar Tage nachher gekommen; was sie geredet, muß doch dem Eichbauern einen ordentlichen Stoß gegeben haben. Denn die Kantarin hatte von ihrem seligen Cheherrn manch gutes Wort gelernt und war eine Meisterin in der Rede und stand, da sie nicht verwandt war, im Vorteil dem Eichbauern gegenüber. Der Eichbauer ging eiliche Tage herum, als hätte ihm einer auf den Kopf geschlagen, und war halb willens, die Sache aufzugeben, denn die Kantarin kannte die Stadtleute auch und erzählte dem Eichbauern so etwas vom „Gänserupfen“,

was die Leute in der Stadt vortrefflich verstünden, und legte ihm in sein Mißtrauen noch einen schweren Stein mit darauf, daß er dachte, am Ende könnte doch die Kantorin recht haben. Er machte sich drum nochmals auf zur Stadt, um klar zu werden. Und als er heim kam, da stand's ihm felsenfest — du gelbst.

Die Kinder waren alle voll Freude, denn sie hatten immer mit Angst so jemand kommen sehen, wie die Base und die Kantorin. Nur das fünfte Rad am Wagen wurde aus alledem nicht klug. Sie hatte wohl so ein Wörtlein fallen hören von den Schwestern und den Dienstleuten, aber sie war dabei, als wären ihr die Augen zugebunden. Da nahm sie der Vater eines Tages mit in den Wald und stellte ihr die Sache vor und auch das, daß sie bei der Base bleiben sollte. Während der Rede des Eichbauern, die auch nicht wie Wasser lief, sondern oftmals stockte, hatte es ihr einen Herzstoß nach dem anderen gegeben, den der Vater aber nicht merkte. Da brach aber beim letzten das Kind los, das mittlerweile fünfzehn Jahre alt geworden und drückte seinen Kopf ans Herz des Eichbauern und weinte, daß man die Hände unter ihr hätte waschen können.

„Ach, Vater — Ihr wißt ja, daß ich meine Göthel lieb habe, — aber Ihr seid doch meine rechten lieben Eltern und habt mich auferzogen bisher, nehmt mich mit und laßt mich nicht allein da oben! Ich will ja keine schönen Kleider haben wie die Schwestern und will Euch alles tun. — Aber ich hab' doch den Konrad damals auch von dem Marder gerettet und hab' ihn aufziehen helfen, und hab' ihn doch so lieb und die Mutter auch, und Ihr seid doch mein Vater. Muß es denn sein, daß Ihr weggeht von unserm schönen Hof und vom Wald?“

Jetzt war die Reihe am Eichbauern, was die Herzstöße anbelangte. Das hatte er sich doch nicht erwartet, das war gegen seine Rechnung.

„Gundel, es geht nicht mehr anders und du mußt da bleiben bei der Base.“

„Aber warum geht's nicht anders? Ihr könnt mich doch mitnehmen?“

„Nein, es geht nicht, du siehst ja selbst, daß du mit dem lahmen Arm nicht paßt in die Stadt, und für dich ist's doch besser bei der Base.“

„Aber ich hab' Euch doch bisher helfen können und Ihr seid doch mein Vater.“

„Gundel, mach' mir das Herz nicht schwer; es ist mir ja ohnehin schwer genug, aber es ist einmal so. Ich hab' dich der Base versprochen.“

„Versprochen?“ — sagte langsam und erschreckt das Kind. „Hat Euch die Base was gegeben, daß Ihr mich versprochen habt?“

Der Eichbauer zögerte. „Du hast fast gar recht, ich hab's zu nötig.“

„Zu nötig? Vater, seid Ihr denn nicht reich? Gehört Euch denn nicht der schöne Hof und der große Wald?“

Der Eichbauer schwieg. Das Kind ging neben ihm

her und faßte seine Hand und sagte dann mit einemmal, als ob ihr etwas ganz klar geworden wäre:

„Vater, wenn's so ist, daß Ihr mich der Base versprochen habt und sie Euch dafür geholfen hat, — dann will ich da bleiben und tun wie Ihr wollt.“

Dem Eichbauer ward's zu Mut, wie in jener Nacht, wo er dem Kind die Wasserumschläge machte. Nur umgekehrt. Ihm war's, als ob dies Kind ihm jetzt die Umschläge um den heißen Kopf und das noch viel heißere, pochende Herz machte. Was er in Jahren nicht getan, das tat er still im Wald: unter einer großen Blutbuche küßte er sie und sagte: „Du bist doch mein gutes Kind.“

„Aber, gelt Vater, die anderen sind doch auch alle gut!“ sagte die Gundel.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Waldenser und die Inquisition.

(Schluß.)

Als der Papst Innocenz III. mit seinem großen Scharfsinn erkannte, welche große Gefahr der Einheit der katholischen Kirche drohe bei der raschen Verbreitung der Sekten der Waldenser und Abigenser, suchte er ihnen Einhalt zu tun. Aber die Sache war schwierig, da die Sache der beiden Sekten nicht die gleiche war und die Waldenser selbst im Munde ihrer Gegner das beste Zeugnis hatten. Von ihnen mußten selbst die Gegner bekennen: „Sie sind ordentlich und bescheiden in ihren Sitten; sie tragen weder kostbare, noch ganz armselige Kleider. Sie leben von ihrer Hände Arbeit als Handwerker oder Bauern. Sie sammeln keine Reichtümer, sondern begnügen sich mit dem Nötigsten. Sie vermeiden Handelsgeschäfte als Versuchung zu Unehrllichkeit und Geiz. Sie sind keusch, mäßig, nüchtern und hüten sich vor dem Bohn. Sie besuchen keine Schenke. Sie arbeiten immer, lernen oder lehren. Viele Männer und Frauen unter ihnen wissen das ganze Neue Testament auswendig. Man hört unter ihnen kein Schwören, keine Gotteslästerung, keine Pöffen. In der Erziehung der Kinder sind sie sorgfältig.“ — Die große Schriftkenntnis der Waldenser war so anerkannt, daß selbst römische Geistliche sich dieser bedienten, um mit ihrer Hilfe die Katharer oder Abigenser zu widerlegen.

Innocenz III. fühlte, daß sein Vorgänger zu weit gegangen war, als er die Waldenser in den Bann tat, und suchte sie wieder mit der Kirche zu versöhnen. Aber es gelang ihm nur bei einem kleineren Teile, der unter dem Namen „katholische Arme“ wieder in den Schoß der Kirche zurückkehrte und Vollmacht erhielt, zu predigen und Arme und Kranke zu pflegen. Der andere Teil war für die römische Kirche verloren und wurde nun mit den Abigensern verwechselt oder zusammengerechnet und zugleich mit diesen verfolgt.

Die Abigenser hatten einen besonderen Sort und

Schutz an dem mächtigen Grafen Raimund von Toulouse und seinen Verwandten und griffen die römischen Geistlichen selbst an. Auf deren Klagen sandte der Papst Legaten (Gesandte). Aber deren Strenge erbitterte so sehr, daß der denselben beigegebene Mönch Peter von Castelnau 1209 von einem Dienstmann des Grafen erstochen wurde. Nun entband der Papst alle Untertanen des bereits gebannten Grafen Raimund der Untertanenpflicht und forderte den König von Frankreich zum Kriege gegen jenen auf. Raimund unterwarf sich aus Furcht vor dem drohenden Kreuzzuge und schwor der Kezerei ab. Ein mächtiges Kreuzheer, von Simon von Montfort befehligt, wälzte sich in päpstlichem Auftrage heran, um die Kezerei auszurotten. Gleich zu Anfang wurde die Stadt Beziers erstürmt und nach dem Befehle des Abtes Arnold von Citeaux kein Leben gespart, gleichviel ob Katholiken oder Kezerei getötet wurden. „Schlagt sie alle tot,“ sagte er, „der Herr kennt die Seinen.“ So wurden in Beziers 20,000 erschlagen, in Carcasonne 400 Bürger, die lieber dem Leben als dem Glauben entsagten, verbrannt, und viele andere Greuel begangen. Zwanzig Jahre dauerte dieser mörderische, un-menschliche Vertilgungskrieg.

Noch während dieses schrecklichen Kreuzzuges gegen die Abigenser und am Ende desselben wurde im Jahre 1215 auf dem vierten Laterankonzil vom Papst Innocenz und im Jahre 1229 auf der Kirchenversammlung zu Toulouse das Verfahren gegen die Kezerei genau bestimmt und die sogenannten Inquisitionengerichte eingeführt. Nach diesen Bestimmungen hatte jeder Katholik die Pflicht, zur Ausrottung aller Kezerei mitzuwirken, die Bischöfe aber alljährlich Gesandte in die Gemeinden zu schicken, um nach heimlichen Kezern oder Versammlungen zu forschen und die Entdeckten zu strafen. Als sich die Bischöfe in der Erfüllung dieser Pflicht lässig zeigten, stiftete der Papst selbst besondere Gerichtshöfe oder Kezengerichte, die meist aus Dominikanermönchen zusammengesetzt waren. Diese Inquisitionengerichte, die nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien, Spanien, Deutschland und in vielen anderen Ländern tätig waren, hatten die unbeschränkteste Vollmacht und standen unmittelbar unter dem Papste; außer diesem waren sie niemand Rechenschaft oder Schadenersatz schuldig. Diese Gerichte konnten jeden des Irrglaubens Verdächtigen oder Angeklagten, ohne die Ankläger anzugeben, verhaften und einsperren lassen. Zum Verdachte genügte schon, wenn einer in einem kezerischen Buche gelesen, einen verdächtigen Geistlichen gehört, oder einem Heiligenbild nicht genügende Ehrfurcht erwiesen hatte. Die der Kezerei schuldig Befundenen wurden, wenn sie Besserung versprachen, zwar nicht hingerichtet, verloren aber ihr Vermögen und oft auch die Freiheit. Andere suchte man durch Marter zum Geständnis der Verbrechen zu bringen, deren man sie anklagte, und oft wurden durch solche Qualen die Unschuldigen zum Geständnis dessen gebracht, was die Richter haben wollten. Wenn aber der Angeklagte seine Schuld freimütig bekannte und seinen Glauben nicht widerrufen wollte, was bei den

Waldensern und anderen Sekten oftmals vorkam, so wurde der Kezerei zum Flammentode verurteilt und der weltlichen Gerechtigkeit zur Bestrafung übergeben, weil die Päpste heuchlerisch vorgaben, die Kirche Christi dürfe sich nicht mit Blut beflecken. Daß es reine Formalität und Heuchelei war, wenn die Kirche der weltlichen Obrigkeit bei der Übergabe der Kezerei Schonung des Lebens empfahl, sieht man schon daraus, daß auf dem Laterankonzil durch Innocenz III. die weltlichen Fürsten und Obrigkeiten unter Androhung der Exkommunikation und des Verlustes ihrer Herrschaft verpflichtet wurden, die Kezerei zu vertilgen.

Die Hinrichtung der Kezerei nannte man Glaubenshandlungen oder Autodafes. Sie geschahen meistens an Sonntagen. Ein feierlicher Gottesdienst, bei dem die Verurteilten, ausgelöschte Kerzen in der Hand, gegenwärtig waren, ging voran, dann ging der Zug in feierlicher Prozession aus der Kirche nach dem Hinrichtungsplatze. Voran die Dominikanermönche mit einer Fahne, die wie zum Hohn die Inschrift trug: „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit“. Dann folgten die unglücklichen Opfer der Inquisition, barfuß, mit einer spitzen Mütze, in einem gelben Bußkleide, das mit Teufelsklauen und vorn und hinten mit einem roten Kreuze bemalt war. — So starben Tausende und Tausende, und viele mit einem wunderbaren Geldemute. Unter anderen wurde der Priester Arnold mit anderen Waldensern, darunter Frauen, auf den Scheiterhaufen gebracht. Als die Märtyrer schon unter den Flammen litten, ermannte er sich, legte seine halbverbrannte Hand auf die Häupter seiner Mitdulder und sprach: „Bleibet fest im Glauben, heute werdet ihr im Paradiese sein.“

Am schrecklichsten hat die Inquisition in Spanien gewüthet, wo die Könige mit ihrer Hilfe ihren Reichtum und ihre Macht vergrößerten und die Juden und die Überreste des Islams samt den christlichen Kezern verfolgten. Philipp II. rühtete sich, in den ersten sechs Jahren seiner Regierung viele tausend Kezerei verbrannt zu haben. — In Deutschland konnte die Inquisition nie festen Fuß fassen. Der dortige Großinquisitor Conrad von Marburg wurde von Rittern erschlagen.

Welche Greuel im Namen der christlichen Religion, deren Wesen Liebe ist! Das ist die große Babylon, in der der Propheten und Heiligen Blut erfunden ist. (Off, 18.)

(Nach Dehninger, Geschichte des Christentums.)

(D. S.)

Die rechte Bekämpfung der „Christian Science“.

(Aus einer Konferenzarbeit über Christian Science, von F. Jenny.)

In einer Reihe von Artikeln des „Gemeindeblatts“ wurde die Gefährlichkeit der „Christian Science“ für unser Christenvolk dargetan. Es wurde aus ihren Lehren nachgewiesen, welche schreckliche Gefahr dieselbe für das Christenvolk in sich birgt.

Es wäre nun gewiß ganz verkehrt, wollte man „Christian Science“ ignorieren, in der Meinung, dieselbe werde sich von selbst überleben, und wie so manche andere Schwärmerie mit der Zeit wieder aussterben. Mag „Christian Science“ hier und da auch einen Niedergang zu verzeichnen haben, die Stärke, die sie in unserer Zeit entwickelt, legt gerade der rechtgläubigen Kirche die Pflicht auf, sie energisch zu bekämpfen. Die christliche Kirche hat von jeher den Beruf, ihre eigenen Kinder vor gefährlichen Geistesrichtungen zu warnen, und gerade auch vor den so gefährlichen Geistesrichtungen der jeweiligen Zeit. Und „Christian Science“ ist eine solche gefährliche Geistesrichtung unserer Zeit.

„Christian Science“ muß aber in der rechten Weise bekämpft werden.

Nachdem „Christian Science“ eine solche Stärke entwickelt hat, daß von ihrem Treiben und Umsichgreifen schier alle Zeitungen und Journale des Landes, kirchliche und weltliche, immer wieder Notiz nehmen und in Leitartikeln sich mit derselben beschäftigen, und da schon so viele dem „Christian Science“-Kultus zum Opfer gefallen sind und noch immer fallen, so macht man gerade jetzt in den verschiedensten Kreisen, kirchlichen und nicht-kirchlichen, große Anstrengungen, der Ausbreitung des Scientismus entgegenzuarbeiten und dessen Lehren zu bekämpfen. Man sucht mit Vernunftgründen die Lehren der „Christian Science“ zu widerlegen und sie der Ungereimtheit ihrer Behauptungen zu überführen und dadurch lächerlich zu machen. Man legt auf wissenschaftlichem Wege ihre Lehren bloß als alte, abgelebte Theorien der indischen und brahmanischen Religionen, des Neuplatonismus und Gnosticismus, des Spinozismus und Swedenborgianismus. Man sucht vom Standpunkt der medizinischen Wissenschaft, die Lehren, insbesondere die Heilungen der „C. S.“ zu entkräften. Man sucht ihre Erfolge auf dem Gebiete der Krankenheilung zu erklären, indem man gelehrte Abhandlungen schreibt über „Doppeltes Selbstbewußtsein“, „Subconsciousness“, „Autosuggestion“, „Hypnotismus“, „Mental Healing“, „The Power of the Mind over the Body“, „The Possibilities of the Inner Life“ u. s. w., u. s. w. Eine Unmenge Bücher und Zeitungsartikel werden in unserer Zeit geschrieben, um „C. S.“ und ihre Lehren teils bloßzulegen, teils zu bekämpfen.

Auch in kirchlichen Kreisen kämpft man gegen sie. Man hat sogar eine Bewegung ins Leben gerufen, um der Ausbreitung der „Christian Science“ zu steuern und ihr den Wind aus den Segeln zu nehmen. Eine solche Bewegung ist die sogenannte

„Emmanuel Movement“.

Dieselbe wurde erst vor vier Jahren, 1906, gegründet, aber sie hat schon in vielen Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zwei Episkopalprediger in Boston, Mass., Dr. Elwood Worcester und Dr. Sam. McComb, haben sie ins Leben gerufen. In dem Gefühl, daß die Kirche nicht alles tue, was sie tun sollte, um das Volk zur Kirche zu führen und bei derselben zu erhalten, und in der Meinung, daß die

christliche Religion auch eine heilende Kraft enthalte, beides für die geistlichen und leiblichen Leiden der Menschen, glaubten sie, daß die Kirche eine doppelte Aufgabe habe, nämlich nicht nur für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder, sondern auch für deren leibliche Bedürfnisse Sorge zu tragen, und dazu gehöre vor allem, in Krankheitsfällen ihnen Hilfe, womöglich Heilung zu verschaffen. Sie sagten sich, hier wäre ein Feld, wo beide, Seelsorger und Arzt, Pastor und Doktor, Hand in Hand miteinander arbeiten könnten, sowohl zum geistlichen als zum leiblichen Wohl der Menschen. In diesem Sinne eröffneten diese beiden Männer, die nicht nur Theologen, sondern auch wissenschaftlich gebildete Psychiater sein sollen, eine Klinik in Verbindung mit ihrer Kirche, der „Episcopal Emmanuel Church“ von Boston, daher der Name „Emmanuel Movement“. Und sie sollen großen Zulauf haben. Nicht nur aus Boston und den Nachbarstädten, sondern aus allen Teilen des Landes sollen Patienten um Aufnahme in diese Klinik nachsuchen, um nach deren Heilmethode behandelt zu werden.

Sie behandeln indeß nur solche Patienten, die vorher einer ärztlichen Untersuchung sich unterziehen lassen, und bei denen es sich dabei herausstellt, daß sie nicht an organischen, sondern an funktionellen Fehlern leiden. Namentlich sind das Nervenleidende, Hysterische und sittlich Kranke, die sie behandeln.

In einem Artikel im „Outlook“ 4. Sept. 1909, Mental Healing of to-day, schreibt ein H. Abington Bruce über die „Emmanuel Movement“ u. a.: „Restricting their operation to the treatment of the nervously and morally diseased, Drs. Worcester and McComb seek to cure their patients by arousing in them through religious persuasion, a confident belief in their ultimate recovery and by bringing to bear against the disease from which they suffer the force or skillfully applied suggestion. So successful have they been, that other clergymen have undertaken the same work, and have established religious clinics in such numbers that, young as it is, the Emmanuel Movement to-day holds a prominent place among mental healing systems. There are many, indeed, who see in it something more than a mental healing system, and regard it as the herald of a great spiritual awakening, and as an instrument preparing the way for broader and truer conceptions of the mission of the Church than have obtained since the time of primitive Christianity.“

Was die „Emmanuel Movement“ beabsichtigt, ist kurz dieses: Sie will in den Grenzen der kirchlichen Wirksamkeit dem Menschen beides, Heil für die Seele und Heilung in Krankheitsfällen, bringen. Die Kirche hat nach ihrer Auffassung die doppelte Aufgabe: für die geistlichen Bedürfnisse der Menschen zu sorgen, und in leiblichen Leiden ihnen Hilfe zu verschaffen.

Für uns ist es jedoch klar, daß die Kirche diese doppelte Aufgabe nicht hat. Die Kirche hat nur den Beruf, durch die Predigt des Evangeliums arme Sünder zu Jesu zu

führen und selig zu machen. Und alle sonstigen Aufgaben, welche die Kirche zu erfüllen hat, laufen in diesen einen Beruf zusammen. So hat sie die Aufgabe, die Tugend zurechtzuführen, die Kranken, Elenden, Hilflosen und Vertriebenen zu trösten, zu ermuntern, sich ihrer anzunehmen, ihnen womöglich auch leibliche Hilfe zu verschaffen, aber nur zu dem einen Zweck, sie zu Jesu zu führen und im Glauben zu fördern zu ihrer Seelen Seligkeit.

Da nun ein Grund, weshalb die „Emmanuel Movement“ ins Leben gerufen worden ist, dieser ist, daß man durch dieselbe der Ausbreitung der „Christian Science“ steuern wollte, und da diese Bewegung von einer falschen Voraussetzung ausgeht, als ob die Kirche auch den Beruf habe, Kranke zu heilen und den Menschen von leiblichen Übeln zu befreien, so kann dieselbe nicht ein Mittel sein, „Christian Science“ in rechter Weise zu bekämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulen und Anstalten.

Theologisches Seminar.

Im theologischen Seminar der Allg. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. beginnt das neue Schuljahr, so Gott will, am Mittwoch, den 7. September, mit einem Eröffnungsgottesdienst um 10 Uhr vormittags, zu dem alle Studenten sich einstellen sollten. Die Vorlesungen beginnen am folgenden Tage um 8 Uhr morgens. Wer als Student in das Seminar einzutreten beabsichtigt, sollte seine Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen über bisherigen Studiengang und Lebenswandel sofort an den Unterzeichneten einsenden. S. Schaller, Direktor.

Wauwatosa, Wis., den 12. Juli 1910.

Schulanzeige.

Das neue Schuljahr des Lehrerseminars und Progymnasiums zu New Ulm, Minn., beginnt am Mittwoch, den 31. August 1910, 9 Uhr vormittags. Es wird erwartet, daß alle Schüler, auch die Neueintretenden, pünktlich erscheinen, sodas die Klassenarbeit ohne Störung begonnen werden kann. Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen

M. M e r m a n n,

D. M. Luther College, New Ulm, Minn.

Schulanzeige.

Das neue Schuljahr unserer Watertowner Anstalt wird, so Gott will, am Mittwoch, den 31. August, Morgens 7:30 Uhr, seinen Anfang nehmen. Neuaufzunehmende Schüler wollen sich bereits am Tage vorher, Morgens 9 Uhr, zur Aufnahmeprüfung im Lehrgebäude einfinden. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Schüler zur Aufnahme melden. Anmeldungen wolle man möglichst frühzeitig an den Unterzeichneten richten.

Watertown, den 7. Juli 1910.

M. E r n s t, Präsident der Anstalt.

Das fünfundsanzwanzigjährige Amtsjubiläum des Herrn Professors Dr. J. S. Ott.

Der 21. Juni war für unsere Anstalt in Watertown ein ganz besonders festlicher Tag. Am Vormittage wurde der diesjährige Aktus auf dem freien Platze vor dem Lehrgebäude gehalten, bei welcher Gelegenheit zweiundsanzwanzig Zöglinge der Gymnasialabteilung und drei aus der geschäftlichen Abteilung graduierten.

Um 3 Uhr nachmittags versammelte sich der Mumni-Berein zu seiner jährlichen Versammlung. In Verbindung mit dieser Sitzung feierten die Abiturienten des Jahres 1885 ihr silbernes Mumni-Jubiläum. Von dieser Klasse waren gegenwärtig: Präses G. Bergemann, Prof. Dr. J. S. Ott und die Pastoren G. Knuth, G. S. Ebert und L. Mader.

Da Dr. J. S. Ott von dieser Klasse gleich nach seiner Graduation im Jahre 1885 zum Professor an unser College in Watertown berufen worden war, so konnte er am diesjährigen Aktustage zugleich sein fünfundsanzwanzigjähriges Amtsjubiläum als Professor feiern.

Die Vorbereitungen zu dieser Feier wurden ganz im Stillen von einem Komitee, bestehend aus den Professoren Direktor M. Ernst, Dr. A. Görmann und Prof. G. Moussa, getroffen. Die Feier wurde in der Aula der Anstalt gehalten und bestand aus einem gottesdienstlichen und einem gemischten Teil.

Nach dem Gesange eines Liedes hielt Präses G. Bergemann die Festpredigt über 1. Mos. 32, 10.

Nach der gottesdienstlichen Feier überreichte der Festprediger mit passenden Worten dem Jubilar im Namen der Synode eine Börse. Abiturient Herb. Kirchner übergab im Namen der abgehenden Klasse ein Geschenk; Pastor G. Ebert überreichte im Namen der Klasse 1885 ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt und knüpfte daran passende Worte.

Hierauf wurden noch im Laufe des Abends von folgenden Herren Reden gehalten: Prof. M. Ernst für die Fakultät; Direktor Schaller; Prof. G. Meyer von New Ulm; Pastor D. Söneck; Dr. J. John als Vorsitzer und Vertreter des N. W. Club; Pastor A. Bendler, welcher nach einer humorvollen Rede ein von ihm verfaßtes Gedicht verlas.

Alle Reden ließen erkennen, daß Dr. Ott unter uns allgemein geschätzt wird wegen seiner Tüchtigkeit als Lehrer, wegen seiner Treue im Amte, wie auch wegen seines schlichten, liebenswürdigen Charakters. Alle Redner sprachen die Hoffnung aus, daß es dem Jubilar noch recht lange vergönnt sein möchte, im gleichen Segen wie bisher an unserer Anstalt zu wirken.

Dr. Ott dankte in einer Rede für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Das Komitee hatte für Erfrischungen gesorgt und die Versammelten blieben noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

W. S.

Religionslose Schulen in Indien.

England bemüht sich, der Jugend in Indien eine bessere Schulbildung zu geben, natürlich ohne Religion, aber die Hoffnung, daß die indische Jugend dadurch wirklich gebessert werde, hat sich nicht erfüllt. Der Statthalter der Provinz Pandjab hat kürzlich auf die erschreckende Zunahme von Meineiden in Gerichtshöfen hingewiesen und dabei die Notwendigkeit der Religion betont. Er sagt:

„Man hätte erwarten können, daß mit der fortschreitenden Schulbildung und der ungeheuren Zunahme der Zahl der Rechtsgelehrten, die Gewohnheit, Prozesse durch falsche Aussagen zu unterstützen, einen empfindlichen Stoß erleiden würde, aber nichts deutet an, daß diese Einflüsse irgendwie dazu beigetragen haben, dem Übel zu steuern oder auch nur es in Mißkredit zu bringen.“

Dazu hat eine einheimische Lehrerzeitung in Pandjab, die sich sonst nicht um Religion bekümmert, bemerkt:

„Diese Worte bestätigen die Behauptung, daß wir mehr brauchen, als bloße Verstandesbildung. Tatsache ist, wir alle tragen von Geburt an gewisse Neigungen in uns, und die Schulbildung dient nur dazu, diese Neigungen zu entwickeln.“

Ein Mann, der die Neigung hat, fremdes Eigentum sich anzueignen, wird durch eine hohe Ausbildung vielleicht in den Stand gesetzt, tausend Wege ausfindig zu machen, um seinen Zweck zu erreichen.“

So urteilt man in Indien, das noch zum großen Teil ein heidnisches Land ist, über eine religionslose Erziehung der Jugend.

Trifft das Urteil nicht auch zu in unserm Lande? Man rühmt unsere religionslose Schulen ins Unendliche. Sie sind die Götzen der Amerikaner. Aber wer kann es leugnen, daß unter der amerikanischen Jugend, die bei guter Schulbildung ohne Religion aufwächst, die Unwahrhaftigkeit, die Unehrlichkeit, der Ungehorsam, der Meineid, die Unsitlichkeit und der Selbstmord in erschreckender Weise zunehmen?

Es zeigt uns dieses aufs neue deutlich, daß wir Lutheraner recht tun, die Religion als die Grundlage aller Erziehung anzusehen, und darum eigene Religionschulen unterhalten.

Laßt uns die Kosten nicht scheuen und nicht müde werden, unsere Schulen zu pflegen und zu heben, wo unsere Kinder unter dem Einfluß des Wortes Gottes erzogen werden. Vater Luther sagt:

„Wo Gottes Wort nicht regiert, da rate ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinschicke!“

B. B. N.

Taubstummenanstalt zu North Detroit, Michigan.

In dieser Anstalt beginnt, w. G., das neue Schuljahr am 7. September. Alle Schüler haben sich am Tage zuvor in der Anstalt einzufinden. Diese Anstalt ist eine Schule für taubstumme Kinder in der Synodalkonferenz. Sie ver-

folgt dieselben Ziele, die unsere Gemeindegemeinschaften verfolgen. Das ausschließliche Unterrichtsmittel ist die englische Sprache. Aufgenommen werden Kinder im Alter von sieben Jahren und aufwärts, die geistig gesund und unterrichtsfähig und weder mit einer ansteckenden Krankheit noch mit Epilepsie behaftet sind. Die Gebühren für Kost und Unterricht belaufen sich auf \$100.00 das Jahr. Unbemittelte können um Ermäßigung oder auch um Erlassung dieser Summe nachsuchen. Außerdem sind zu Anfang des Jahres zur Bestreitung von Ausgaben während des Jahres \$5.00 beim Direktor zu hinterlegen. Jedes Kind sollte mit Kleidung auf ein Jahr versehen sein, sowie mit einem Koffer oder einer großen Reisetasche. Die Kleidungsstücke sollten rein und heil und mit des Kindes vollem Namen gezeichnet sein. Auch sollte eine Liste der mitgebrachten Kleidungsstücke auf die Innenseite des Koffers geklebt werden. Alle Briefe und Pakete sollten an das Kind adressiert werden, c. o.

Rev. Wm. Gielow,

North Detroit, Michigan.

Aus der Mission.

Informations-Bureau.

Unsere Synode hat auf ihrer diesjährigen Versammlung ein „Informations-Bureau“ eingerichtet, und die Missionskommission hat Herrn Pastor Adolf Hoyer von Princeton, Wis., zum Vorsteher und Führer dieses Bureau erwählt.

Wozu soll das Informations-Bureau dienen, wird mancher fragen? Soll es dazu dienen, daß man sich Auskunft irgend welcher Art dadurch verschaffen kann? Nein. Es soll einem ganz bestimmten Zwecke dienen und nur in einer ganz bestimmten Richtung Auskunft geben. Und da es die Missionskommission ist, welche den Mann für die Führung desselben erwählt hat, so wird man sich's schon denken können, wozu dieses Bureau da ist. Es soll ausschließlich der Mission dienen und dazu helfen, daß wir die aus unsern Gemeinden fortziehenden Glieder im Auge behalten, von denen uns bisher nicht wenige verloren gegangen sind.

Wenn, z. B., aus einer unserer Gemeinden ein Glied fortzieht, besonders an einen uns fremden Ort, etwa nach dem fernen Westen oder nach dem Süden, wo das Feld noch offen und in kirchlicher Hinsicht noch spärlich bebaut ist, dann soll der betreffende Pastor den Namen und die Adresse des fortziehenden Gliedes sofort an das Bureau einberichten. Der Vorsteher des Bureau soll dann die Aufgabe haben, zu erforschen, welches der nächste rechtgläubige lutherische Pastor ist und diesem dann alsbald Bericht erstatten. Und falls in der Nähe eines solchen fremden Ortes kein rechtgläubiger Pastor steht, so soll der Vorsteher des Bureau gehalten sein, der Missionskommission davon Mitteilung zu machen, damit diese Kenntnis von dem Verbleib

solcher Glaubensbrüder erhalte und die geeigneten Schritte tun könne, für Bedienung derselben zu sorgen.

Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung hat sich schon lange fühlbar gemacht und die Wichtigkeit der Sache wird ein jeder leicht erkennen. Wenn nun jeder Pastor über seine in ferne Gegenden ziehenden Glieder gewissenhaft berichtet, so wird solches sehr bald spürbar werden und erfreuliche Früchte zeitigen.

Das Bureau ist eröffnet, und es versäume nun keiner unserer Brüder im Amt, die Namen und Adressen von Gliedern, welche aus seiner Gemeinde an ferne Orte ziehen, besonders wenn er selber mit den kirchlichen Verhältnissen an solchen Orten nicht so vertraut ist, daß er die nötige Weisung geben kann, an Rev. Adolf Hoyer, Princeton, Wis., einzusenden.

E. J. D.

Die Konferenz der ev.-luth. Hospitäler und Sanitarier tagte in Red Wing, Minn., vom 21. bis 24. Juni 1910. Bisher gehörten zu dieser Konferenz die 10 Hospitäler und Sanitarier, die zur Zeit in den Kreisen der Synodalkonferenz bestehen. Doch waren zu dieser Konferenz auch andere Organisationen, deren Zweck Wohltätigkeit ist, eingeladen, z. B. die Kinderfreundgesellschaften, die Stadtmissionare etc. Es waren auch Vertreter von beinahe allen Gesellschaften erschienen. Alle Gesellschaften wurden auch ermuntert, sich dieser Konferenz anzuschließen, und den Hospital-Freund, das Blatt dieser Konferenz, zu ihrem offiziellen Blatt zu machen.

Die Arbeiten, die vorgenommen wurden, waren interessant und belehrend. Pastor Joh. Andrea hatte ein Referat über „Einige Grund- und Richtlinien für evangelisch-lutherische weibliche Diakonie“. Der Referent legte ausführlich dar, wie notwendig die weibliche Diakonie sei, wie sie in der Schrift begründet ist, worin sie sich von dem Nonnenwesen der römischen Kirche unterscheidet, und welche Anforderungen an ev.-luth. Krankenpflegerinnen zu stellen sind.

Anderer Arbeiten, welche besprochen wurden, handelten von Gefängnis-Mission, Magdalenen-Arbeit, Krankenpflegerinnen-Schulen u. a. m.

Am Mittwoch Abend predigte Pastor Wambsgang deutsch und Pastor Her englisch. Beide legten die Wohltätigkeit, die in den Hospitälern und Sanitarien geübt wird, den Leuten ans Herz.

Die Konferenz wurde auf das freundlichste von den Gliedern und dem Pastor der Gemeinde in Red Wing bewirtet.

Albert E. G. Emmel.

Kirchliche Nachrichten.

Der letzte Band.

Am 15. Dezember 1880 brachte das Gemeindeblatt die Anzeige von dem Erscheinen des ersten Bandes der neuen, revidierten Stereotypausgabe sämtlicher Schriften. Dr.

Martin Luthers, Lutherischer Konkordia Verlag in St. Louis, Mo. Heute nach etwa 30 Jahren bringt das Gemeindeblatt den 23., den letzten Band dieser Lutherausgabe zur Anzeige.

Ein großes, einzigartiges Werk ist mit diesem Bande nach dreißigjähriger, mühevoller Arbeit zum Abschluß gekommen. Diese Ausgabe von Luthers Werken bietet nämlich viel mehr, als der Titel mit dem bescheidenen Zusatz „neue, revidierte Stereotypausgabe“ vermuten läßt. Die Walch'sche Ausgabe von Luthers Werken ist nämlich nicht bloß flüchtig durchgesehen und abgedruckt, sondern gründlich durchgearbeitet worden. Die lateinischen Schriften Luthers sind neu übersetzt. Die neueren Ausgaben von Luthers Werken, ganz besonders auch die Arbeiten der neueren Lutherforscher sind vielfach zu Rate gezogen und verwendet worden, so daß die St. Louiser Ausgabe heute mit zu den besten Gesamtausgaben der Lutherischen Werke gehört.

Der letzte Band bildet den würdigen Schlußstein des ganzen Werkes. Er ist eigentlich ein Luther-Verikon, das es einem ermöglicht, im Handumdrehen festzustellen, was Luther über den einen oder andern Artikel des christlichen Glaubens und Lebens gelehrt und geschrieben hat. Ein Beispiel genügt, zu zeigen, wie gerade dieser Band beim Lesen der hl. Schrift nutzbringend verwendet werden kann. Im Evangelium am 11. Sonntage nach Trinitatis lesen wir vom Böllner, daß er gerechtfertigt hinabging in sein Haus vor jenem. Der Spruch steht Luk. 18, 14. Will ich nun wissen, was Vater Luther über diesen Spruch geschrieben hat, wenn er überhaupt etwas Schriftliches darüber hinterlassen hat, so schlage ich im Registerband zunächst das Spruchregister auf; suche das Evangelium St. Lucae und finde hinter 18. Kapitel 9—14 angegeben; das heißt, das ganze Evangelium vom 11. Sonntage nach Trinitatis, Luk. 18, 9—14, ist von Luther ausgelegt und zwar im 11., im 12. und im 13. Bande. Hinter der betreffenden Bandzahl ist dann noch die Spalte angegeben, so daß ich nur den betreffenden Band hervorzuholen brauche und ohne viel Mühe Luthers Auslegung dieses Spruches nachlesen kann. „Ja,“ sagt du, „wenn man den 11., 12. und 13. Band besitzt.“ Ich sage: „Nein, mein Lieber, dein Registerband läßt dich nicht im Stich, wenn du die angeführten Bände etwa nicht besitzt, sondern kommt nun erst gerade bei dir zu seinem vollen Rechte; denn was Luther über diesen Spruch in den genannten Bänden geschrieben hat, gerade das und noch manches andere über dieselbe Sache findest du in deinem Registerband, wenn du das Stichwort in dem Spruche, das Wort „rechtfertigen“ nachschlägst. Da findest du Spalte 1489 folgendes: „Wir mögen nicht aus menschlichen Kräften noch aus unsern Verdiensten gerechtfertigt werden, sondern durch Christum, darauf die ganze Epistel zu den Römern geht, auch die zu den Galatern u. s. w. 11, 2207. Christus allein rechtfertigt mich wider meine bösen Werke, und ohne meine guten Werke. Wenn ich so von Christo halte, so ergreife ich den rechten Christus. 9, 619.“ Dann

folgt noch eine ganze Spalte von Zitaten über „rechtfertigen“ und „gerechtfertigt werden“. Nach dem Stichwort „rechtfertigen“ folgt im Registerband das Wort „Rechtfertigung“. Da findest du auf drei Halbseiten und darüber eine köstliche Blumenlese von Aussprüchen Luthers über die Rechtfertigung. Aus dem angeführten Beispiel siehst du, wie dir dieser Band im gewissen Sinne die fehlenden Bände ersetzt. Kurz, der Registerband ist mehr, als sein Name besagt; er ist ein wirkliches Real- und Verballexikon zu Luther und empfiehlt sich daher als begehrenswertes Nachschlagewerk auch für diejenigen, die nicht im Besitz der Gesamtausgabe sind.

Ich schließe meine Empfehlung dieser Ausgabe von Luthers Werken und insonderheit des letzten Bandes mit den Worten des Gemeindeblattschreibers von 1880: „Mögen recht viele Hände nach dem Buche greifen, viele Augen sich damit beschäftigen, viele Herzen sich daran erquicken.“

S. B.

Dr. A. Späth.

Am 25. Juni d. J. entschlief in seinem Heim in Philadelphia Herr Prof. Dr. A. Späth, ein hervorragendes Mitglied der Pennsylvania Synode und des Generalkonzils. Geboren in Eßlingen, Württemberg, im Okt. 1839, bezog er im Jahre 1858 die Universität Tübingen, wo er, beläufig gesagt, ein Studiengenosse unseres Prof. Dr. Rog, Sr., war, und nach Vollendung seiner Studien ging er zunächst nach Schottland als Hauslehrer und Erzieher in der Familie des Herzogs von Argyll, wo er auch die Bekanntschaft einer Miss Duncan, der Tochter eines prominenten Geistlichen, machte, die er später zu seiner Ehefrau erkor, was wohl auf seine konfessionelle Stellung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Im Jahre 1863 kam er nach Amerika und wurde zunächst Hilfspastor des längst entschlafenen Dr. Mann in Philadelphia, übernahm aber im Jahre 1867 das Pastorat der neugegründeten St. Johannesgemeinde, das er auch bis an sein Ende behalten hat. Seit 1873 war er Mitglied und seit Dr. C. W. Schäfers Tod Präsident der Fakultät des theologischen Seminars der Pennsylvania-Synode, jetzt in Mt. Airy bei Philadelphia. Er war ein gründlich gebildeter Mann und nahm sowohl in der Pa.-Synode als im Generalkonzil stets eine hervorragende Stellung ein. Als Theologe suchte er zwischen den unionistischen und den mehr konfessionellen Elementen des Generalkonzils zu vermitteln. Auch literarisch ist er mehrfach tätig gewesen; besonders als Liturg und Hymnologe leistete er dem Teil der Kirche, dem er angehörte, große Dienste.

R. A.

— Wenn Gott nicht Freund ist, so hilft kein Freund; wenn er aber Freund ist, so liegt nichts daran, ob niemand Freund ist. (Luther.)

Aus unsern Gemeinden.

Glockenweihe.

Am 29. Mai hatte die ev.-Luth. Friedensgemeinde zu Kenosha, Wis., die Freude, eine neue (zweite) Glocke für ihre Kirche weihen zu können. Dieselbe ist das Geschenk eines Gemeindegliedes und wiegt mit Zubehör etwa 1600 Pfund. Dieselbe ist nach der anderen Glocke gestimmt, so daß beide Glocken harmonisch zusammenklingen. Die Kosten belaufen sich auf \$400.

Am Nachmittag dieses Tages fand ein besonderer Weihgottesdienst statt. Der Ortspastor hielt eine deutsche Predigt, während Prof. W. C. Herrmann vom Luther-Institut in Chicago, Ill., in englischer Sprache predigte.

Möge nun der doppelzüngige Glockenton im Kirchturm allen Gliedern auch eine doppelte Aufforderung sein: O kommt herzu und höret des Herrn Wort!

C. B ü n g e r, Pastor.

Renovationsfeier.

Nachdem die St. Johannisgemeinde zu Frontenac, Minn., ihre Kirche renoviert hatte, konnte sie dieselbe am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni, aufs neue dem Dienste Gottes weihen. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor J. N. Baumann von Red Wing unter Assistenz des Unterzeichneten. Es predigten des Vormittags der Unterzeichnete über Ps. 84, 2. 3. in deutscher und des Nachmittags Herr Prof. J. C. Anderson von Red Wing in englischer Sprache. Beide Gottesdienste wurden durch passendelieder des Singchors der Gemeinde verschönt.

Aus den Gemeinden zu Red Wing und Lake City war eine Anzahl Gäste erschienen, um sich mit der feiernden Gemeinde zu freuen. Diese hat über \$1200.00 für die Verbesserung und Verschönerung ihres Gotteshauses geopfert. Diese Verbesserung besteht darin, daß das Innere mit gepreßtem Stahlblech verkleidet und in passenden Farben angestrichen wurde. Sodann wurden auch die alten Bänke durch neue ersetzt. Mit dem schon vor etlichen Jahren beschafften hübschen Altar und gleicher Kanzel, sowie kleiner Pfeifenorgel macht nun die Kirche einen wirklich schönen und angenehmen Eindruck. Auch die Außenseite wurde mit einem neuen Anstrich versehen.

Die in beiden Gottesdiensten erhobenen Kollekten für das Reich Gottes ergaben nach Abzug der Reisekosten \$35.45. Gott allein die Ehre!

J. C. A. G e h m.

Schulweihe.

Die junge ev.-Luth. St. Petersgemeinde zu Eldorado, Wis., weihte am 4. Sonntag nach Trinitatis ihre erste Schule ein. Die Festpredigt hielt der Ortspastor.

G e o. S a r m a n n.

Silbernes Jubiläum der Immanuelsgemeinde zu Gibbon, Minnesota.

Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte die Immanuelsgemeinde zu Gibbon, Minn., am 12. Juni unter zahlreicher Beteiligung der Nachbargemeinden Moltke, Wellington, Fairfax, Fort Ridgely und Winthrop ihr fünfundzwanzigjähriges Gemeindejubiläum.

In der Voraussetzung, daß die Kirche zu klein sei, alle Festgenossen zu fassen, hatte die Gemeinde in Peterson's Grove einen Festplatz hergerichtet, wo sich an 1200 Personen zur Festfeier einstellten.

Pastor J. Neumann von Wood Lake zeigte in seiner Predigt am Vormittag, was der Herr großes an dieser Gemeinde in den 25 Jahren getan hat.

Das Mittagsmahl wurde in der Stadthalle eingenommen, wo die Frauen der Gemeinde die Gäste aufs Beste freibewirteten. Die Musikkapelle von Town Moltke und von der hiesigen Gemeinde unterhielt die Gesellschaft durch den Vortrag gediegener Stücke.

Nachmittags predigte Pastor Fritz von Boyd, Minn. Er wies darauf hin, welch eines herrlichen Gutes die Gemeinde sich in den 25 Jahren erfreut habe. Nach Schluß des Gottesdienstes wurden die Gäste wieder leiblich gespeist, um sie zur Heimreise zu stärken. Am Abend um 8 Uhr war englischer Gottesdienst in der Kirche. Präses A. Zich von Sleepy Eye hielt die Festpredigt. Da der Herr alles so wohl gelingen ließ, so herrschte eine wahre Festfreude unter allen Beteiligten.

Die hiesige Gemeinde wurde im Jahre 1885 unter dem Vorsitz von Pastor J. Frey gegründet. Die Organisation, sowie die ersten Gottesdienste fanden im englischen Schulhause statt. Im Jahre nach der Gründung baute die Gemeinde eine Kirche 28 bei 50 Fuß auf einem zu diesem Zwecke erworbenen 8 Acker Landstück an der Stadtgrenze. 1889 baute sie ein Pfarrhaus und berief Pastor J. Bauer zum Seelsorger. Nach dessen Wegzug, 1894, wurde Pastor J. Raumann berufen. Während seiner Tätigkeit errichtete die Gemeinde ihr Schulgebäude und nahm einen Anbau an das Pfarrhaus in Angriff. Ehe jedoch derselbe fertig war, nahm Pastor Raumann einen Verzug nach Wood Lake an. Hierauf berief die Gemeinde Pastor G. Böttcher von Springfield, Minn. Im darauffolgenden Jahre, 1905, stellte die Gemeinde den Lehramtskandidaten Fritz Grimm als Lehrer in der Gemeindegemeinde an. Im verfloffenen Jahre baute sie ihm eine Wohnung und wandte ferner eine größere Summe zur Verschönerung des Kirchengeländes an.

Die gegenwärtige Gliederzahl beträgt 79 Stimmberechtigte, während sich noch außerdem 26 Familien zur Kirche halten. In den letzten 25 Jahren wurden 433 Taufen, 239 Konfirmationen, 65 Trauungen und 113 Beerdigungen vollzogen.

Kollekte am Festtage war \$140.95.

G. B ö t t c h e r.

Feier der Kirchweihe und des 25jährigen Jubiläums der Immanuelsgemeinde zu Woodville, Wis.

Der 6. Sonntag nach Trinitatis war ein rechter Feiertag für die Immanuelsgemeinde zu Woodville, Wis. Konnte sie doch ihre Kirche, die sie herrlich ausgestattet hatte, dem dreieinigen Gott von neuem übergeben. Den Weiheakt vollzog Pastor W. Fischer, Ortspastor der Gemeinde; darauf hielt Unterzeichneter die Predigt.

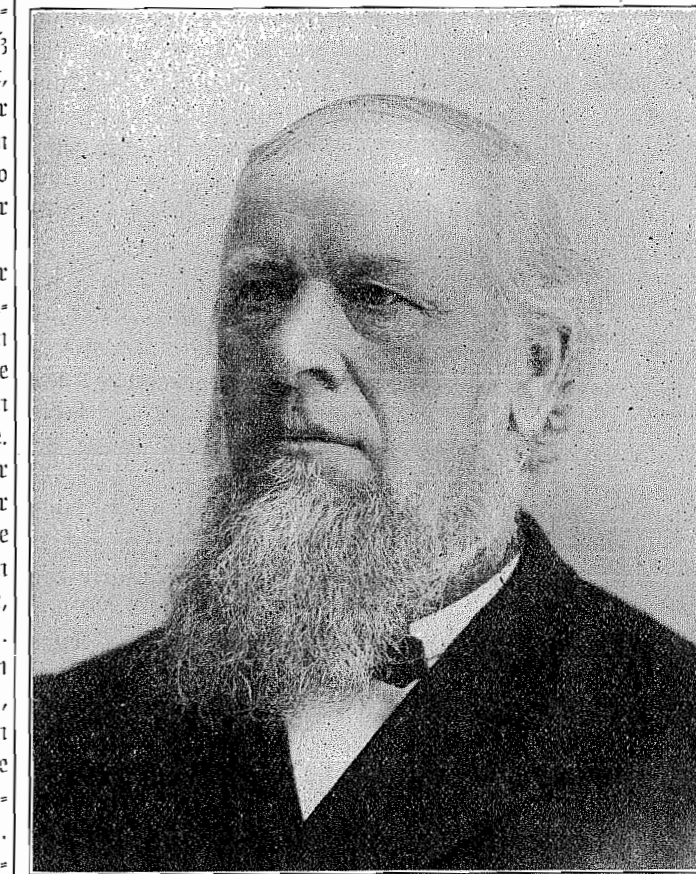
Die Gemeinde hat einen schönen, neuen Altar. Ferner ist die ganze Kirche mit schön gemustertem Stahlblech ausgefächelt.

Am Nachmittage feierte dann die Gemeinde ihr 25jähriges Jubiläum. Herr Pastor A. Emmel von St. Paul hielt die Predigt.

W. C. S a a s e.

† Pastor Karl Friedr. Wilh. Gausewitz. †

Am Samstag Abend, den 2. Juli, entschlief im Milwaukee Hospital Pastor Karl F. W. Gausewitz nach langem Leiden sanft und selig im Glauben an Jesum Christum.



Pastor Karl Friedr. Wilh. Gausewitz.

Er wurde am 1. März 1828 zu Quedlinburg in der Provinz Sachsen am Harz geboren. Der Vater starb ihm frühzeitig. Nach der Konfirmation wurde er als vierzehnjähriger Knabe zu einem Tischler in die Lehre gegeben und blieb bis zu seinem 21. Jahre bei seinem Handverk. Der Kelli-

gionsunterricht, den er in seiner Schulzeit und hernach als Konfirmand genoss, war gänzlich rationalistisch, sodass er von dem Evangelium Jesu Christi nicht mehr als den Namen wusste, bis der Prediger Wallmann an die St. Johannis-Kirche zu Quedlinburg kam.

Wallmann kam im Jahre 1848 als Inspektor und Hauptlehrer an das Missionshaus zu Barmen. Da man in jener Zeit eifrig um junge Leute für den Missionsdienst warb, wurde der Verstorbene nach einiger Zeit bewogen, in das Missionshaus einzutreten.

Wallmann kam im Jahre 1848 als Inspektor und Hauptlehrer an das Missionshaus zu Barmen. Da man in jener Zeit eifrig um junge Leute für den Missionsdienst warb, wurde der Verstorbene nach einiger Zeit bewogen, in das Missionshaus einzutreten.

Wallmann kam im Jahre 1848 als Inspektor und Hauptlehrer an das Missionshaus zu Barmen. Da man in jener Zeit eifrig um junge Leute für den Missionsdienst warb, wurde der Verstorbene nach einiger Zeit bewogen, in das Missionshaus einzutreten.

Wallmann kam im Jahre 1848 als Inspektor und Hauptlehrer an das Missionshaus zu Barmen. Da man in jener Zeit eifrig um junge Leute für den Missionsdienst warb, wurde der Verstorbene nach einiger Zeit bewogen, in das Missionshaus einzutreten.

Amtsbrüder und Mitschriften. Besonders im letzten Jahre seiner dreijährigen Prüfungszeit hat er sich sehr nach dem Ende gesehnt, das ihn aus seiner betäubten Lage erlösen würde.

Er hatte sich im Mai 1860 mit Amalie Lobscheid aus Elberfeld verheiratet und lebte über vierzig Jahre mit ihr zusammen, bis Gott sie gegen Ende des Jahres 1900 von seiner Seite nahm.

Die Beerdigung des entseelten Leichnams fand am 4. Juli von der Gnadenkirche aus nach dem Union-Friedhofe statt. Präses Johannes Bading hielt dem heimgegangenen Jugendfreund die Leichenpredigt über Simeons Abendsegner: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Luk. 2, 29. 30.

Prof. J. Schaller leitete den Morgottesdienst und amtierte am Grabe. Die Sänger der Gnadengemeinde sangen Trauerlieder in der Kirche und auf dem Gottesacker. Der treue Gott erhalte das Andenken dieses Dieners der Kirche unter uns in Ehren und lasse uns einst alle nach vollbrachtem Tagewerk eingehen zur Ruhe des Volkes Gottes.

Missionsfeste.

Am 29. Mai feierte meine Gemeinde zu Winneola, Goodhue Co., Minn., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Vollbrecht von Fountain City und S. Meher von Goodhue, Minn. Die Kollekte betrug \$42.00.

D. Meher.

Am 10. Juli feierte die Emmanuels-Gemeinde zu Town Sherman, Faulk Co., S. D., ihr Missionsfest. Festprediger waren John Abelnann aus der ehrl. Wis. Synode und der Unterzeichnete. Kollekte: \$10.00.

A. C. Warb.

Am 10. Juli 1910 feierte die St. Petri-Gemeinde zu St. Peter, Minn. (Pastor R. Feske) ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Winter, Mankato, Minn., und A. Jul. Dysterheft, Sanborn, Minn. Kollekte: \$39.79.

A. Jul. Dysterheft.

Am 3. Sonntag n. Trin. feierte die Friedens-Gemeinde in Echo, Minn., ihr Missionsfest. Prediger waren die Pastoren Ph. Lang und Wm. Sauer. Kollekte: \$48.61.

J. W. F. Pieper.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Peters-Gemeinde bei Pine Island, Minn., ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Es predigten: Pastor E. Stevens von Menomonie,

Wis. (deutsch) und Prof. A. Klermann von New Min, Minn. (englisch). Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$27.20.

J. C. H. Gehm.

Die St. Pauls-Gemeinde bei Gresham, Neb., feierte ihr Missionsfest am 10. Juli 1910. Festprediger waren die Pastoren E. L. Lübbert und Gust. Prej. Kollekte: \$78.58.

E. C. Berg.

Am 10. Juli d. J. feierte die St. Johannis-Gemeinde in Helen, McLeod Co., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren J. Monich und E. J. Kock. Kollekte: \$68.00.

G. Fischer.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Colorado, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger waren die Pastoren A. Fröhle von Neenah und D. Hofer von Winneconne, Wis. Die Kollekte, mit Einschluß von \$4.70, die nachträglich noch gebracht wurden, betrug \$80.00.

Geo. Sargmann.

Missionsfest in Leeds, Wis. — Vom herrlichsten Wetter begünstigt, durfte die ev.-luth. Zionsgemeinde zu Leeds, Wis., am Sonntag, den 17. Juli, ihr Missionsfest feiern. Am Vormittag predigte Herr Pastor Klingmann von Watertown, Wis., und am Nachmittag Herr Pastor S. Gieschen von Wauwatosa, Wis. Bei beiden Gottesdiensten war die Kirche überfüllt, sodass viele Zuhörer in der Halle sich aufhalten mußten.

Ordinationen und Einführungen.

Am 10. Juli wurde Kandidat George Lütke in Tucson, Ariz., im Auftrage des ehrl. Herrn Präses G. Bergemann ordiniert und dort wie in Phoenix als Reiseprediger für diese beiden Städte und Umgegend eingeführt.

J. J. G. Gardner.

Nachdem Herr Kandidat Adalbert Schaller, aus dem Seminar zu Wauwatosa, einen Beruf an die Zionsgemeinde zu Morton, Minn., und die St. Johannis-Gemeinde zu Redwood Falls, Minn., angenommen hatte, wurde er vom Unterzeichneten am 8. Sonntag nach Trin., 17. Juli, ordiniert und in sein Arbeitsfeld eingeführt.

Aug. F. Rich, Präses.

Adresse: Rev. Adalbert Schaller, Redwood Falls, Minn.

Am 8. Sonntag nach Trin., 17. Juli, wurde Herr Kandidat Theo. Schwie im Auftrage des ehrl. Herrn Präses G. Bergemann vom Unterzeichneten in der ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde zu St. Charles, Minn., ordiniert und in sein Amt eingeführt.

E. A. Klaus.

Adresse: Rev. Theo. Schwie, St. Charles, Minn.

Am 7. Sonntag nach Trin., 10. Juli, wurde Lehramtskandidat Herr A. S. Brischhoff aus unserem Seminar in New Min, Minn., vom Unterzeichneten in sein Amt in der Parochie Forest, Fond du Lac Co., Wis., eingeführt.

Rev. J. G. Pohle.

Adresse: A. S. Brischhoff, Calvary, Wis., R. R. 41.

Im Auftrage des ehrl. Herrn Präses Bräuer von der Nebraska-Distriktsynode wurde am 7. Trin.-Sonntage, 10. Juli, unter Assistenz des Herrn Prof. Schaller und des Herrn Pastor Adolf Sauer, mein Sohn, Kandidat Edwin Sauer, vor seiner Abreise nach Werna, Neb., von mir im öffentlichen Gottesdienst für das hl. Predigtamt feierlich ordiniert.

Chr. Sauer, Juneau, Wis.

Am 7. Sonntag nach Trin. wurde der Predigtamtskandidat Henry J. Diehl im Auftrage des Herrn Präses Bergemann ordiniert und in seiner Gemeinde in Peshigo, Wis., öffentlich eingeführt.

E. J. Kueu.

Im Auftrage des ehrl. Herrn Präses Bergemann hat der Unterzeichnete Herrn Pastor P. Brockmann am 8. Sonntage nach Trin. in der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Waukesha, Wis., eingeführt.

Adresse: Rev. Paul Brockmann, 732 White Rock Ave., Waukesha, Wis.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, 10. Juli, wurde der Kandidat der Theologie, Herr Max Hensel, in der Gemeinde des Hrn. Pastor Aug. Ernst in Green Bay vom Unterzeichneten, unter der Assistenz der Pastoren Aug. Ernst, Tim. Sauer, J. Siegrist und E. Auerwald, ordiniert.

Adresse: Rev. Max Hensel, Shiocton, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Versammlung der Distriktsynode von Nebraska u. a. St. Die ev.-luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 25.—29. August 1910 in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Redlin zu Clatonia, Neb. Lehrverhandlungen: 1. Die Prohibitionsfrage. Referent: Pastor Ph. Martin. 2. Der rechte Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium. Referent: Pastor J. Witt. Der Ortspastor bittet, daß alle Anmeldungen u. s. w. bis zum 14. August geschehen möchten, da er in der folgenden Woche nicht zuhause, sondern als Delegat bei der Synodalkonferenz in Seward ist.

Ph. Martin, Sectr.

Konferenzanzeigen.

Ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika. — Laut Beschluss versammelt sich die Ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika, s. O. w., vom 17. bis 22. August 1910 in der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu Seward, Neb. Zum Referenten ist Herr Pastor W. Dallmann ernannt. Gegenstand der Lehrverhandlungen sind: „Die neustamentlichen Titel der Christen.“ Matth. 5, 13, 14; 25, 24; Luk. 10, 2; 24, 48; Joh. 15, 8—14; Röm. 8, 16. 17. 29. 37; 1. Kor. 3, 9. 16; 12, 27; Eph. 2, 10. 19; 5, 1; 2. Tim. 2, 3; 1. Pet. 2, 9. 11; 4, 10. 13. Jede Synode sollte rechtzeitig ein Verzeichnis ihrer erwählten Delegaten an Rev. C. S. Becker, Box 474, Seward, Neb., einsenden.

Delegaten zur Synodalkonferenz.

Die Wisconsin-Synode erwählte in ihrer Versammlung zu Columbus, Wis., folgende Delegaten zur Synodalkonferenz in Seward, Neb. (17. Aug. 1910):

A. Aus dem Ministerium.

- 1. Präses J. Bading, Stellvert. Past. Joh. Brenner.
2. Präses G. C. Bergemann, Stellvert. Past. J. G. Pohle.
3. Direkt. Joh. Schaller, Stellvert. Prof. J. Köhler.
4. Prof. A. F. Ernst, Stellvert. Past. M. Rankov.
5. Präses F. Soll, Stellvert. Past. S. Fleischhauer.
6. Past. Aug. Vollbrecht, Stellvert. Past. A. Klaus.

B. Aus den Laien.

- 1. Lehrer L. Pingel, Stellvert. Lehrer Herm. Albrecht.
2. Lehrer Otto Skindt, Stellvert. Lehrer M. Hadbarth.
3. Herr Aug. Kelling (St. Markusgem., Milwaukee), Stellvert. Herr Wilh. Görde (St. Markusgem., Watertown, Wis.).
4. Herr Fried. Müller (Madisonago, Wis.), Stellvert. Herr Geo. Zeisler (La Crosse, Wis.).
5. Herr W. S. Gräbner (St. Petersgem., Milwaukee), Stellvert. Lehrer Karl Brenner (Laufauna, Wis.).
6. Prof. Theo. Schlüter, Stellvert. Albert Christen, Watertown, Wis.

Heinrich Gieschen, Sectr.

Milwaukee, Wis., den 30. Juni 1910.

Die Wisconsin- und Chippewa Valley-Konferenz versammelt sich am 23. und 24. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Rüst zu Tomahawok, Wis. Arbeiten haben zu liefern: Pastor Schröder: Dritte Stufe der brüderlichen Ermahnung; Pastor Nommensen: Die Auferstehung Christi; Pastor Hartwig: Ueber die Erbsünde; Pastor Stevens: Katechese über das dritte Stück der Taufe; Pastor Geise: Predigtstudien über das Evangelium des zwölfjährigen Jesus im Tempel. Predigt: Pastor Karver, Ersahmann Pastor Meyer. Beichtredner: Pastor Neturakat, Ersahmann Pastor Nommensen. Um zeitige An- resp. Abmeldung wird dringend gebeten. L. Rüst, Sekr.

Dodge-Washington County Konferenz. — Die Dodge-Washington County Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 15. bis 17. August bei Herrn Pastor Adolph Töpel, Iron Ridge, Wis. Die Sitzungen beginnen Montag Nachmittags 2 Uhr. Prediger: Pastor Wilmann (Pastor Boges). Beichtredner: Pastor Miesernicht (Pastor Ed. Hoyer). Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Probst, Kuth, Töpel, Wolter und Hoyer. Anmeldung erwünscht. E. Lesco, Sekr.

Nördliche Konferenz. — Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 15.—17. August 1910 bei Herrn Pastor W. Gentel in Morrison. Am Dienstag Abend, den 16. August, ist Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Prediger: E. Dornfeld, L. Mielke. Beichtredner wird vom Ortspastor bestimmt. Arbeiten: Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person; 7. Art. der Augsburgerischen Konfession; Studie über die Epistel am 4. Sonn. n. Trin.; Bedeutung der Symbole für uns; Arbeit über Röm. 8, 1 ff. — Man nehme die Chic. N. W. Bahn bis Needsville. Mart. F. Sauer, Sekr.

Zentral-Konferenz. — Die Zentral-Konferenz versammelt sich, s. G. w., am 2. und 3. August in der Gemeinde des Herrn Pastor M. Pankow zu Waterloo. Prediger: Pastor F. Haase; Stellv., S. G. Koch. Beichtredner: Pastor Kirchner; Stellv., Nicolau. Folgende Arbeiten liegen vor: 1. Wann arbeitet ein Pastor oder Lehrer im Segen? 2. Das heilige Abendmahl als Gnademittel. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor dringend erbeten. S. G. Koch, Sekr.

Südlliche Konferenz. — Die Südlliche Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 29.—31. August 1910 bei Pastor O. Heidke in Morton Grove, Ill. Prediger: Pastor Otto Nommensen, Joh. 14, 1—6 (Pastor Joh. Neuschel, Luk. 10, 38—42); Beichtredner: Pastor N. Bürger, Röm. 5, 20—21 (Pastor S. Fleischfesser, Jer. 8, 23). Arbeiten: Innerer und äußerer Aufbau einer Gemeinde; Pastor F. Koch; Das biblische Handauflegen, Pastor G. Wolf; Wie treibt man schriftgemäß Ergeje? Pastor F. Soll; Ergeje Jeremia 30 ff., Pastor C. Binger; die ergejetische Grundlage der Lehre vom Heiligen Geist, Pastor E. Zedele; Mission an solchen, welche sich unwillig von der Gemeinde getrennt haben, Pastor Theo. Volkert.

Rechtzeitige An- oder Abmeldung beim Ortspastor durchaus notwendig. Da nicht alle Züge bei Morton Grove anhalten, lese man mit Sorgfalt den Fahrplan der Eisenbahn.

Robert F. F. Wolff.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastor G. Ernst, Sonntagskoll, Green Bay \$8.35.

Bau und Schuldentilgung: Gemeinde Jefferson, von Frank Stoppenbach, Will Vandre, John E. Weis je \$25, Will Langhoff, Will Kühn, Albert Reck je \$10, Henry Rihmann \$7, Otto Rath, Witwe Wegner, Will Meister, Will Kerel, Fred Lübbahn je \$5, auf \$137, Pastoren Theo Fink, Hauskoll, R. M. Waterloo, von Will Rühl \$50, Will Hell \$20, Ferd Bunte \$25, Aug Rastube \$25, Will Meißner \$10, Fried Gomoll \$15, Kar Niebow \$25, Daniel Lehmpahl \$50, Fred Dräger \$25, Ferd Debert \$25, Herrn North \$15, Aug Mann \$15, Emil Brekmann \$25, August Dräger \$25, Karl Strey \$25, Oscar Neupert \$50, Aug Homann \$25, Will Tappe \$20, Witwe Schröder, Ferd Gru-

chow, Herrn Gruchow, Ferd Dutwe, Theo Lehnius, Karl Schwanke je \$10, Herrn Gerstner, Edward Schulz, Herrn Wehke je \$5, Karl Michel \$10, Franz Michel, Frau Neupert-Wudig, Peter Keller, Aug Fungel, R. Wölffer je \$5, Aug Pohlmann, John Abendroth je \$10, Hein Werner \$5, Vater Werner \$2, Albert Keller, Julius North, Karl Christoffel je \$5, Herrn Henke \$2, Julius Becker \$3, Karl Blumenberg, Hein Steinhorst, Aug Lange, Aug Videmann je \$5, Fried Wendi \$10, Otto Tappe \$5, Karl Graffien, Aug Holzhiiter, Will Holzhiiter, Frank Dräger, Karl Krüger je \$25, Herrn Fetkenheuer, Gustav Schmidt, Will Dräger, Aug L. Koblz, Witwe Koblz je \$10, S. F. Schmidt \$5, Witwe Gottschalk, Herrn Balk je \$10, Julius Scheel \$15, Aug Behm, Aug Wegewardt je \$10, Ferd Heiling, Otto Michaelis, Will Pohlmann, Will Straßburg je \$5, auf \$917, A. Stok, von Witwe Bergande, Ridgeville \$10, J. Hader, Wilson, von J. Karsten \$25, S. Lambrecht \$10, S. Habek \$5, Frau Wendi \$4, auf \$44, F. Eppling, von Christ Ebert, Algoma \$10, A. Kirchner, Lowell, von Joh. Zepf \$10, Ed Callies \$20, Erik Gensch \$8, Hein Briebusch \$4, Joh. Schönwetter \$10, Karl Wiese \$5, Herrn Schleif \$15, auf \$72, auf \$1190.00.

Reisepredigt: Pastoren G. Wolf, Koll, Bristol \$3.09, G. Harders, Koll, Phoenix u Tucson \$12, M. Pfalz, T. d. Missfoll, Mauston \$5, auf \$20.09.

Synodalberichte: Pastor Chr. Döhler, Sonntagskoll, Two Rivers \$13.55.

Indianer: Pastoren O. Hagedorn, T. d. Missfoll, Salemsem, Milw \$17.30, M. Pfalz, dsgl, Mauston \$5.80, A. Schdow, von Frau Carl Eck, Rib Lake 50c, auf \$23.60.

Neger: Pastor S. Zimmermann, Abendmahlskoll, Wellington \$6.00.

Arme Studenten—Watertown: Pastor Th. Volkert, vom werten Frauenverein, Racine \$2.80.

Witwenkasse—Kollekten: Pastoren F. Eppling, Koll, Algoma \$16.05, A. Schulz, Schatzkoll, Kraft-Wuth, No. Milw 75c, S. Hertwig, Liebesgabe von Frau C. Genske, Burr Oak \$2, auf \$19.80.

Reich Gottes: Pastor A. Fröhle, Sonntagskoll, Neenah \$27.00.

Kindersfreundgesellschaft: Pastor O. Hoyer, Winneconne, von Frau Anna Reinte, W. Schramm, Aug Kabbe, persönlich je \$1, auf \$4.00.

Luth. Hochschule: Pastor O. Hagedorn, T. d. Missfoll, Salemsem, Milw \$10.00.

Summa: \$1,325.19.

G. Knuth, Schatzm.

Quittung und Dank.

Mit herzl. Dank bescheinige hiermit, von Herrn Pastor E. Deuber, Manfato, Minn., den Betrag von \$5.00 für die Witwen- und Waisenkasse der Minnesotashode empfangen zu haben.

A. Jul. Dyster heft.

Sanborn, Minn., d. 1. Juni 1910.

Herr Rechtsanwalt Henry Northrop Somers überreichte mir die Summe von \$250.00, um nach Gutdünken darüber zu verfügen. Das Geld ist in einer der hiesigen Banken deponiert und wird voraussichtlich beim Kauf der neuen Orgel für unsere Anstalt Verwendung finden. Dem freundlichen Geber dankt aufrichtigste Herzlichste A. A. Hermann.

New Ulm, Minn., den 7. Juli 1910.

Büchertisch.

Großvaters Jugendgedenken. 1. Teil. Abwärts. Lwbb. 278 S. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. 50 Cents.

Unter diesem Titel hat Pastor Carl Manthey-Zorn in fesselnder, oft dramatischer Weise die Jugendjahre seines bewegten Lebens zu Mut und Frommen des Christenvolks beschrieben. Der vorliegende erste Band führt den besonderen Titel: „Abwärts“. Der Inhalt dieses Bandes ist ein fortlaufender Kommentar zu den Worten Pauli an die Römer: Da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Der Schreiber

hat es verstanden, so anschaulich und packend zu erzählen, daß das Interesse des Lesers von Kapitel zu Kapitel in dem Maße wächst, daß man es am Ede des Buches aufrichtig bedauert, den zweiten Teil „Aufwärts“ nicht zur Hand zu haben, um nun auch die Auslegung des anderen Wortes Pauli zu hören: Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung; denn niemand wird es ohne Nutzen lesen. Es ist voll von Lehre, Trost und Mahnung für jedermann.

Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften. Herausgegeben von Dr. Joh. Georg Walch. Dreiundzwanzigster Band. Hauptregister. Neue, revidierte Stereotypausgabe. St. Louis, Mo. Concordia Publishing House 1910. 2203 Spalten. Schafleder \$5.00, Latz Buchram \$4.25.

Zur weiteren Information über dieses Werk und insbesondere über den letzten Band desselben verweisen wir den geneigten Leser auf den Artikel „Der letzte Band“ unter Kirchliche Nachrichten dieser Nummer.

Katechismuspredigten von Pastor C. C. Schmidt. 2. Band. St. Louis, Mo. Concordia Publishing House 1910. 136 S. Gebunden. 85 Cents, portofrei.

Die günstige Aufnahme des ersten Bandes, der die beiden ersten Hauptstücke des Katechismus behandelt, ermunterte den genannten Autor, auch Predigten über die andern Hauptstücke des Katechismus zu veröffentlichen. Das ganze Werk, welche Teile umfassend, kostet in dauerhaftem Halbfranzband \$2.00. Möge es viele Käufer finden und dazu helfen, daß unser Christenvolk immer tiefer in die Katechismuswahrheiten eindringt.

Blätter und Blüten. Dargeboten von der Redaktion der Abend-schule. Sechzehnter Band, VII und 360 Seiten in Lwd. mit Gouvorud. Verlag der Louis Lange Pub. Co., St. Louis. Preis \$1.25.

Blätter und Blüten ist dieses Jahr ganz besonders ausgezeichnet durch Mannigfaltigkeit des Inhalts und das prachtvolle, illustrierte Vaterunser in Bildern von Paul Thumann (einem Kunstwerk erster Güte), einer Auslegung in Lied, Bild und Beltezt. Des weiteren enthält dieser Prachtband: Erzählungen, Humoresken, Artikel, Schilderungen, Aertzliches, Gedichte, Sprüche, Gesandheiten und Trinksprüche, biblische Rätsel, Jugendfreuden, Für die Kleinen — alles reich illustriert.

Katalog der ev.-Luth. Hochschule zu Milwaukee für das 7. Schuljahr, 1909—1910. Northwestern Pub. House, Milwaukee.

Dieser Katalog unserer vortrefflichen Lutherischen Hochschule enthält eine Kritik der religionslosen Schule von Direktor Meyer, Mitteilungen über die Hochschule von Präf. J. G. Frank, die Namen der Glieder der Aufsichtsbehörde, des Direktoriums, des Lehrpersonalis, die Liste der Schüler des letzten, sowie den Lehrplan des im September beginnenden neuen Schuljahres. Nach den „Mitteilungen“ ist die Schule in den sieben Jahren ihres Bestehens von 859 Tageschülern besucht worden, und zwar waren davon 430 Knaben und 429 Mädchen. Im letzten Jahr war die Schülerzahl 137. Der Katalog ist von Herrn Dir. F. Meyer, 621 13. Straße, unentgeltlich zu beziehen.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Verlag von Edwin Runge in Gr.-Richterfelde-Berlin. Preis je 20 Cents.

Paulus als Seelsorger. Von Dr. C. F. Georg Heimrich, Prof. in Leipzig. (6. Serie, 1. Heft.)

Die Phariseer bis an die Schwelle des neuen Testaments. Von Lic. Dr. Wilhelm Caspari, Privatdozent an der Universität Erlangen. (5. Serie, 7. Heft.)

Hellenismus und Christentum. Von Dr. C. F. Georg Heimrich, Professor in Leipzig. (5. Serie, 8. Heft.)

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Von Prof. Lic. Dr. Julius Kögel in Greifswald. (5. Serie, 9. Heft.)

Abraham, Isaak und Jakob. Von Dr. Wilhelm Loh, Professor a. d. Universität Erlangen. (5. Serie, 10. Heft.)

Die Erlösungslehre des Moran. Von Pfr. W. Anieschke. (5. Serie, 11. Heft.)

Die geistliche Offenbarung. Von Mag. theol. Karl Girgensohn, Professor in Dorpat. (5. Serie, 12. Heft.)

Zu einer ausführlichen Besprechung des Inhalts dieser Hefte fehlt der Raum im Gemeindeblatt. Beim Durchlesen mußten wir wiederholt sagen: „Arme „Gebildete“, denen man solche geistliche Nahrung bietet! Am lehrreichsten sind die beiden Hefte „Paulus als Seelsorger“ und „Hellenismus und Christentum“. Ueberaus traurige Nachwerke dagegen sind die Hefte 10 und 12. Auch die Hefte 7, 9 und 11 haben kaum irgendwelchen Wert zur Aufklärung über biblische Lehre. Uns, denen die Bibel Gottes Wort ist, kann keine dieser Schriften als durchaus empfehlenswert gelten; denn keiner der Verfasser steht fest auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Synodalbericht des Michigan-Distrikts der Missourishode 1909.

Gegenstand der Lehrverhandlungen: „Von weltlicher Obrigkeit und den Untertanen nach der Haustafel.“ Ein interessanter gründlicher Unterricht über die Pflichten der Obrigkeit und der Untertanen. Preis 11 Cents.

Synodalbericht des Brasilianischen Distrikts der Missourishode 1909. 32 Seiten, 8 Cents.

Inhalt: Namenliste, Synodalrede, Präses Mählers Bericht über seine Reise nach Nordamerika, Referatfisse, Geschäftsverhandlungen.

Synodalbericht des Texas-Distrikts der Missourishode. Lehrverhandlungen von Prof. E. A. W. Krauß über „Das Leben des Patriarchen Joseph“. Preis 12 Cents.

Synodalbericht des Süd-Illinois-Distrikts der Missourishode. Lehrverhandlungen von Pastor E. Abel über die „Geschichte des Lebens Joseph“. Preis 17 Cents.

Synodalbericht der Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Nebraska-Distrikts, 1909. Concordia-Verlag, St. Louis; Preis 21 Cents.

Der Bericht enthält ein lehrreiches Referat von Prof. Dau über das Thema „Die Gleichnisreden des Herrn von dem Anfang, der Entwicklung und Vollendung des Reiches Gottes auf Erden“. Behandelt werden die Gleichnisse vom Säemann, vom Unkraut unter dem Weizen, vom Wachstum der Saat, vom Senfkorn, vom Sauerteig, vom Schatz im Acker, von der köstlichen Perle und vom Netz.

Synodalbericht der Synode der evang.-Luth. Freikirche in Sachsen u. a. St., 1909. Verlag des Schriftenvereins der sep. ev.-Luth. Gemeinden (E. Klärner), Zwickau i. S. Preis 1 Mark.

Der Bericht enthält die Fortsetzung eines Referats von Pastor Kunftmann über die Buße, sowie ein Referat über die von der Auidauer Lehrerversammlung und anderen vertretene, aus der Feindschaft gegen Gottes Wort kommende „Reform des Religionsunterrichts“. Diese wichtige Arbeit ist auch als Sonderdruck zum Preise von 40 Pf. zu haben.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

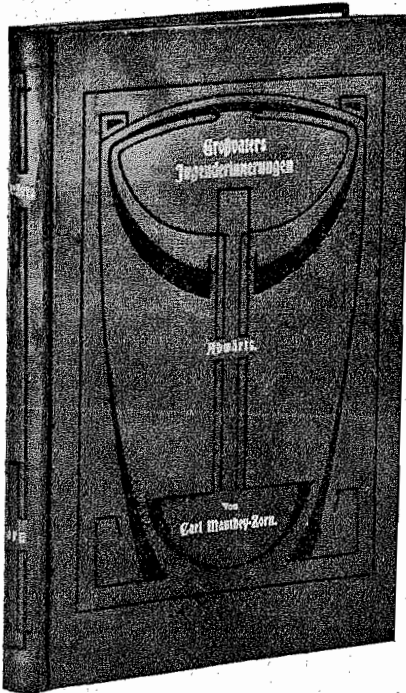
Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee

Ein neues Buch von Pastor Zorn erschien soeben in
unserem Verlag:



Großvaters Jugenderinnerungen.

Wie seinen Kindern und Enkeln erzählt

— von —

Carl Manthey-Zorn.

Erster Teil: **Abwärts**, ist soeben erschienen.

Zweiter Teil: **Aufwärts**, erscheint in einigen Wochen.

Preis per Band Retail 80c.

Beide Bände sind geschmackvoll in Leinwand gebunden und durch Schwarz- und Golddruck verziert. Jeder Band ist reich illustriert.

Wir suchen in jeder Gemeinde tatkräftige Agenten,
Agenten besonderer Rabatt.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt
von **Carl Manthey-Zorn.**

Dritte Auflage.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

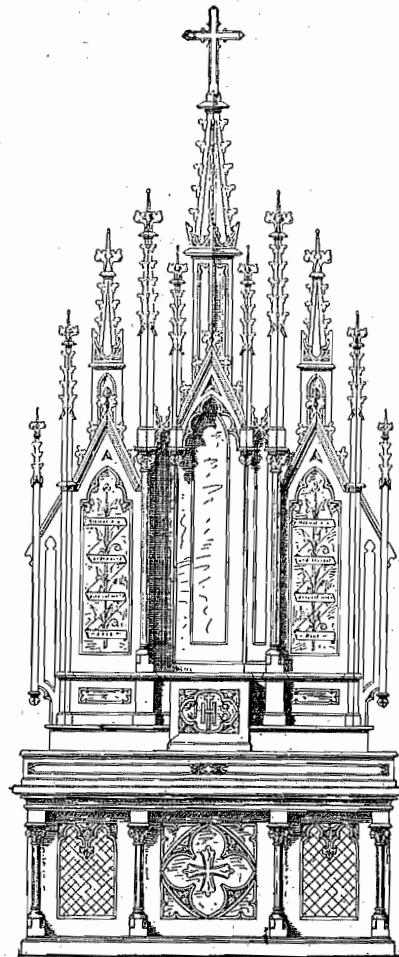
Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Außerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-
einband mit Goldschnitt zum Preise von **\$4.**

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Statuen, Altargemälde,
Liedertafeln, Kollektenteller** u.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-zeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kircheneinrichtungen zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,
347 Third St., Milwaukee, Wis.

Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.